

Künstlerisches Abenteuer im Cordonhaus

Lisa Endriß und Klaus Effern zeigen ihre zwei- und dreidimensionalen Werke in der Galerie

Artenvielfalt“ heißt die aktuelle Ausstellung, die am Samstagabend im Cordonhaus eröffnet wurde. Und unabhängig davon, was die Namensschöpfer mit diesem Titel genau ausdrücken wollten – schnell wird klar: Der Name passt.

Tritt man über die Schwelle der Galerie im ersten Stock, sieht man sofort die „Vielfalt“. Gleich im Eingangsbereich blicken Mensch und Tier auf den ankommenden Betrachter. Eine menschenähnliche Holzplastik, etwa 30 Zentimeter groß, auf einem schwarzen Sockel, schaut mit ernster und suchender Mine nach draußen. Dahinter, auf einem etwa zwei mal 1,3 Meter großen Ölbild, fallen Tiere und Menschen in den Abgrund. Ihre Mienen sind gleichermaßen erschreckt wie überrascht. Das Bild trägt den Titel „Der Terrestrische Höllensturz“. Die Situation hat etwas Tragischkomisches. Jessica Windmaißer-Scherbl, die hinter einem großen Tisch beim Eingang den Galeriebesuchern Getränke anbietet, hat einen guten Blick auf das Bild. Die Farben gefallen ihr gut. „Das Rosa sticht richtig raus. Man meint eigentlich, dass Gelb, Blau, Rosa nicht zusammenpassen, aber alles fließt doch harmonisch zusammen“, sagt sie. Faszinierend findet sie auch die Ausdrücke der Tiere und Menschen. „Mal überrascht, mal im Schrei, mal grantig.“ Trotz der tragischen Situation, die zu sehen ist, sei es ein witziges Bild.

Von Menschen und hölzernen Wesen

Etwas weiter im Hauptraum der Galerie steht Jürgen Huber bei einer etwa drei Meter großen hölzernen menschlichen Gestalt. Sie hat schweres Gepäck und Kopfhörer. „Sisyphos“ ist ihr Titel. Huber, der selbst Künstler ist, sagt: „Da haut es mich echt um, wenn ich mir mal hätte wünschen können, ein Bildhauer zu sein, dann würde ich gerne solche Sachen machen. Diese Wildheit mit Materialien umzugehen. Das ist ganz auf der Höhe der Zeit.“

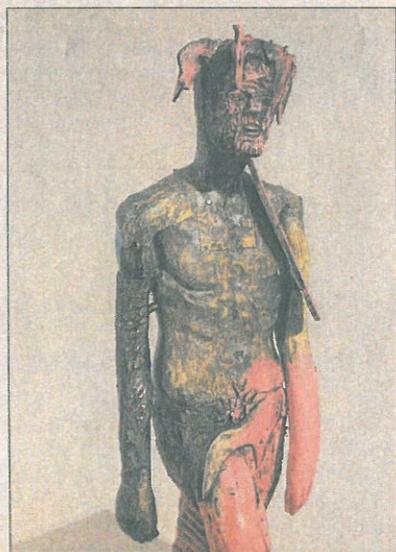
Publizistin und Kuratorin Dr. Barbara Fischer teilt in ihrer Rede zur Ausstellung ihre Gedanken und ihr Wissen mit den Besuchern: „Beiden Künstlern gemeinsam erscheint mir, ihr offener Zugang zur Kunst und ihre Bereitschaft künstlerische Abenteuer einzugehen.“ Lisa Endriß, hätte sich zunächst der Abstrakten Malerei gewidmet. „Hier ging es um Farbe und Balance“, sagt Fischer. Als Beispiel nennt sie die Streifenbilder von Endriß, wie es auch eines in der Ausstellung zu se-



Klaus Effern zwischen seinen Skulpturen „Rapper“ (links) und „David“.

hen gibt. „Nach den Aufenthalten in den USA galt ihr Interesse immer mehr der figurativen Malerei“, sagt Fischer. Ihre Inspiration würde Endriß aus dem täglichen Informationsfluss beziehen, sagt Fischer. „Aus der digitalen Überflutung und dem gigantischen Kommunikationsnetz unserer Gegenwart.“ Tiere und Menschen stehen dabei oft als Sinnbilder für ein aus dem Gleichgewicht geratenes Ökosystem.

In Klaus Efferns Skulptur-Welt würde sich die „Artenvielfalt“ vor allem auf unterschiedliche Formen und Bedingung des Menschseins beziehen. „Seine meist farbigen Skulpturen, sieht er als Abbild un-



„Noah“: eine bemalte Holzskulptur von Klaus Effern. Fotos: Cestmir Mican

serer modernen Welt“, sagt Fischer. Seine intensive Beschäftigung mit fragwürdigen Männerbildern seien durch die Arbeit mit jugendlichen Straftätern in seiner Heimatstadt Bremen beeinflusst. „Klaus Effern beobachtet den Kampf der jungen Männer zwischen Sehnsüchten und Schmerz und dem Drang, sich selbst zu spüren“, sagt Fischer. Seine Figuren baut Effern mit Hilfe von Holznägeln. Er nutzt verschiedene Materialien wie etwa Sperrholz oder Gips. Durch Hinzufügen und Entfernen baut er seine Figuren, bis sie seiner Vision eines Ganzen entsprechen.

Gemeinsames schräges Action-Painting

Lisa Endriß, sagt nach der Einführung von Fischer: „Witzigerweise habe ich eigentlich mit dem Schnitzen angefangen. Da habe ich lebensgroße Köpfe oder kleine Holzskulpturen gemacht.“ Doch die Kunst nahm sie bereits viel früher in den Blick. In ihrer Familie gab es Architekten, Lehrer und die Kunst war eine Nische, die noch nicht besetzt war. „Da habe ich alles gezeichnet, was ich wollte und nicht gekriegt habe.“ Wie etwa einen Teddybären. Das sei damals aber noch kein Kunstwerk gewesen, sagt sie lächelnd. Ihr Weg führte sie zunächst über ein Kunststudium nach München. Dann machte sie einen mutigen Schritt: „Ich war schon fertige Studienrätin für Kunsterziehung und habe beim Staat gekün-



Lisa Endriß mit ihrem Öl-Bild „Der Terrestrische Höllensturz“.

digt.“ Ihr innerer Schaffensdrang und das Bedürfnis, der männerdominierten Kunstwelt etwas Neues vorzusetzen, führte zur Gründung des Kollektivs WeibsBilder. „Wir waren fünf junge Frauen und irgendwie schräger. Wir haben große Bilder auf den Boden gelegt und von allen Seiten gemalt – ohne, dass die eine geführt hätte.“ „Action-Painting“ nennt sie es. Von 1978 bis 1988 war die Gruppe sehr erfolgreich und beeinflusste auch andere Künstler. Dann trennten sich die Frauen.

Der Wunsch von Endriß wieder etwas Neues zu machen, führte in eine abstrakte Phase. Hier entstanden etwa ihre Streifenbilder. Heute ist sie wieder bei einer figürlichen Darstellung von Mensch und Tier angekommen. „Diese Bilder, das sind alles Umweltkritiken, aber humorvolle. Weil ich es nicht mag, dieses Leiden und Gejammer. Ich muss es immer in ein ambivalentes Gefüge bringen, wo man auch darüber grinsen kann.“ Ihre Inspiration bezieht Endriß, neben der Medienwelt, auch aus der Philosophie. Da ginge es um Themen wie Leben und Tod. „Und da krieg ich die Energie und die Zielrichtung. Wenn ich die Idee habe, kann ich arbeiten.“

Keine Abziehbilder, sondern starke Charaktere

Bei Klaus Effern war es zunächst ein großer Bildband, der ihm eine Tür zur Welt der Kunst öffnete. „Der lag bei meinen Eltern. Und als ich etwa sechs Jahre alt war, habe

ich ihn durchgeblättert.“ Dort konnte er schon als Kind in die Welt der Alten Meister eintauchen. So verwundert es auch nicht, dass er eigentlich Maler werden wollte. Doch für die Akademie fühlte er sich damals noch nicht bereit und ging stattdessen auf die Schnitzschule Berchtesgaden. „Dort gab es auch Akt-Zeichnen und Modellieren, also eine umfassende kunsthandwerkliche Ausbildung“, wie er sagt. Was seine jetzige Arbeitsweise betrifft, sagt Effern: „Ich habe kein Modell oder eine Vorzeichnung. Ich habe eine Idee, was ich in etwa machen möchte. Ich fange einfach an. Der Arbeitsprozess ist für mich der Motor.“ Wenn er merkt, dass etwas nicht funktioniert, sagt er einfach etwas weg und fügt anderes hinzu. „Ich habe eine ganze Kiste, in der ich abgesägte Stücke habe. Und wenn etwas passt, mach ich es dran. Wenn man eine kleine Dimension darangesetzt hat, weiß man, wie das andere laufen muss.“

So kommt etwas Fertiges zu etwas Unfertigem und bei der Skulptur entwickelt sich eine Balance. „Letztendlich hört man erst auf, wenn es hier steht oder wenn man eine Farbe drauf gemacht hat. Eigentlich kann man immer weiter machen.“ Zu den Arbeiten von Lisa Endriß sagt er: „Wir haben auch Überschneidungen. Sie hat etwas Kreatürliches in ihren Werken.“ Sowohl die Tiere als auch die Menschen seien keine Abziehbilder, sondern starke Charaktere.

Cestmir Mican